

Karfreitag

2. Kor. 5, 19-21

Liebe Gemeinde,

manchmal werden wir ganz plötzlich an das große Geheimnis des Karfreitags herangeführt. Dann nämlich, wenn wir einem Menschen begegnen, der zu uns sagt: *Ich wünschte, dass ich noch einmal von vorne anfangen könnte. Vielleicht* tragen wir diesen Wunsch auch selber in unserem Herzen. Besonders jetzt, wo wir uns fragen: *Wie soll es denn nach diesem tiefen Einschnitt in unser Leben weiter gehen? Was will uns Gott denn mit diesem „Baustopp in der Kirche“ sagen? Warum erinnert er uns an die schmerzliche Tatsache, dass es im Leben kein „immer weiter so“ gibt?*

Wenn jemand den Wunsch äußert: Im Leben noch einmal von vorne anfangen zu können – dann berührt er damit das Geschenk, um das es an Karfreitag geht. Aber kann man das wirklich? Eine erste Antwort erhalten wir durch den Namen dieses Tages. Wir Deutschen benennen den Todestag Jesu ja mit dem germanischen Wort Kara. Kara bedeutet im Germanischen „Trauer“ - also: Trauerfreitag. Die Engländer nennen ihn dagegen den „Guten Freitag“. Sie deuten mit dieser Bezeichnung an, dass an diesem Tag etwas Frohmachendes geschehen ist. Weil es den „Guten Freitag“ gibt, darum ist es nicht sinnlos, die Sehnsucht zu äußern: *Ich wünschte, dass ich im Leben noch einmal von vorne anfangen könnte.* Der Apostel Paulus zeigt in unserem Bibelwort, wie uns dieser Wunsch von Gott erfüllt wird. Paulus macht dazu drei Aussagen.

1. Das Geheimnis des Karfreitags muss von Gott selber erklärt werden.

Keiner der an Jesu Tod Beteiligten hat geahnt, dass uns durch das Sterben Jesu ein Neuanfang für unser Leben eröffnet wird. Gott selber hat dieses Geheimnis des Karfreitages offenlegen müssen¹. Gott hat dies dadurch gemacht, dass er Jesus von den Toten auferweckte und ihn dann noch einmal zu den Jüngern gesandt hat. Denken wir an jenen Nachmittag des 14. April im Jahr 30², dem Todestag unseres Herrn zurück. Alle G e g n e r Jesu dachten damals: *Jetzt ist dieser Mann erledigt.* Jetzt können wir wieder zur Tagesordnung übergehen.

Auch die v i e l e n, die am Karfreitag zum Hügel Golgatha hinauszogen, um eine Hinrichtung mitzuerleben, haben mit ihrem Spott gezeigt, dass sie nichts von diesem Geschehen verstanden: *"Wenn du Gottes Sohn bist, dann steig doch vom Kreuz herab. Zeig doch deine Macht"*³. So riefen sie. Weil Jesus nicht vom Kreuz herabstieg, haben sie ihn für machtlos gehalten. Auch die J ü n g e r Jesu haben den Karfreitag nicht verstanden. So klagten nun die beiden Emmaus-Jünger, dass nun alles aus sei. Sie sagen zu dem fremden Wanderer, der sich auf ihrem Weg nach Emmaus zu ihnen gesellt: *"Du bist offenbar der Einzige, der nicht weiß, was in den letzten Tagen in Jerusalem vor sich gegangen ist"*⁴. "Was denn?" fragt dieser Unbekannte. Und dann beschreiben sie, wie sie selber den Karfreitag sehen: *"Dass Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, der mächtig in Taten und Worten vor Gott und den Menschen wirkte, von den Hohepriestern und Obersten dem Tod preisgegeben worden ist. Wir aber hofften, er würde Israel erlösen."* Auch P a u l u s hat den Karfreitag nicht durch sein eigenes Nachdenken erkannt. Er gehörte ja auch zu den Gegnern Jesu. Seiner Meinung nach konnte einer nur dann so elend umkommen, wenn Gottes Fluch auf ihm lag.

¹ Rö4,25

² Prof. R. Riesner, Messias Jesus - S. 486

³ Matth27,42

⁴ Lk24,18ff.

Gott selber hat mit der Auferweckung Jesu das Geheimnis des Karfreitags aufgedeckt. Petrus erfährt es als einer der ersten: Denn Petrus *wird nicht an seine Schuld gebunden, sondern er darf trotz seiner Verleugnung noch einmal neu anfangen*. Und auch Paulus wird nicht an seinen Irrweg gefesselt. Er sagt von sich: *"Ich bin ein Lästere und Verfolger der Gemeinde gewesen"*⁵. Aber Gott hat ihm verziehen. Paulus fasst das Geheimnis von Karfreitag in dem Satz zusammen: *Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit sich selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu*. Durch das Sterben Jesu hat Gott die Welt mit sich versöhnt. Das Wort **Versöhnung** kennen wir aus dem Alltag. Es geht dabei um Menschen, die sich entzweit haben und die nun wieder zueinander finden möchten. So ein Versöhnungsgespräch kann eine harte Begegnung sein. Denn nun müssen die beiden ja offen miteinander reden. Schuld muss benannt werden. Und darin besteht ja immer der schwierigste Punkt in jedem Versöhnungsgespräch, ob gemeinsame Schuld anerkannt wird oder ob es heißt: *"Du allein trägst die ganze Schuld"*.

Am Karfreitag geht es um die Versöhnung zwischen uns und Gott. In diesem Versöhnungsgeschehen wird nun unsere Wahrheit aufgedeckt. Die Bibel fasst sie zusammen in dem Wort "Sünde" – das bedeutet: „Trennung von Gott, Aufruhr gegen Gott“. *Gott ist der Schöpfer und Herr unseres Lebens. Aber wir lehnen diesen Anspruch ab*. Dies ist unsere Schuld, dass wir leben, als gäbe es Gott nicht. Als wären wir Gott. Dies nimmt Gott aber nicht hin.

Das Unfassbare im Sterben Jesu liegt nun darin, dass es hier um eine Versöhnung geht, bei der die unschuldige Seite alle Schuld auf sich nimmt. *"Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht"*. Alles Gericht über unsere Missachtung Gottes trägt Jesus. Damit wir „in ihm“ ohne Schuld weiterleben können.

Petrus hat das an Ostern gemerkt, als er weiterleben durfte, obwohl er doch am Tod Jesu durch sein Verleugnen mitschuldig geworden war. Und die andern Jünger, die auch alle davongelaufen waren, haben das in gleicher Weise erfahren. Jesus ist ihnen allen als der begegnet, der ihnen ihre Schuld abgenommen hat.

Damit sind wir bei einer zweiten Aussage unseres Bibelwortes:

2. Das Geheimnis des Karfreitags muss in der Welt weitergegeben werden.

Paulus sagt es so: *Gott hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung*.

Dieser Satz beschreibt den zentralen Auftrag der christlichen Kirche. Sie hat ein Wort von Gott, das sie unbedingt allen Menschen weitergeben muss. Es ist das Wort von der Vergebung Gottes durch Jesu Sterben.

Paulus war von diesem Auftrag durchdrungen. Zwischen ihm und Gott stand seit seiner Begegnung mit Christus nichts Trennendes mehr. Nun gab er diese Botschaft von der Versöhnung mit großer Freude weiter. Seither müssen wir uns auch als Kirche daran messen lassen, ob wir auch das Wort von der Versöhnung weitergeben.

Die dritte Aussage des Apostels zum Karfreitag könnte man so umschreiben:

3. Das Geheimnis des Karfreitags will von uns angenommen werden.

So bitten wir nun an Christi Statt: *Lasst euch versöhnen mit Gott*. Viermal wird dieses Evangelium weitergegeben. **Gott** *ermahnt und bittet* - **Christus** *ermahnt und bittet* - **Paulus** *ermahnt und bittet* - und jeder **Prediger**, jede **Predigerin** ist das vierte Glied in dieser Kette der Bittenden: *Lasst dich versöhnen mit Gott*. Es gibt also nur eine Form, das Evangelium weiterzugeben: *die Weise des Bittens*. Wir sollten das auch in allen Glaubensgesprächen

⁵ 1Tim1,13

bedenken. Auch bei allen Bemühungen um eine christliche Erziehung unserer Kinder. Im Evangelium steht der lebendige Gott als Bittender vor uns. Das ist eigentlich unfassbar. Zwei Christen, die dies besonders erfasst haben, war das Pfarrersehepaar Paul und Margarete Schneider. *Pfarrer* Paul Schneider wurde während des dritten Reiches im KZ Buchenwald inhaftiert. Dort ist er auch ermordet worden. Weil er aus seiner Zelle heraus immer wieder Bibelworte auf den Appellplatz zu den andern Häftlingen hinaus gerufen hat, wurde er später der „Prediger von Buchenwald“ genannt. Seine Witwe Margarete durfte nach dem Krieg das Vernichtungslager Buchenwald und auch die Zelle ihres Mannes noch einmal besuchen. Damals wurde ihr von den DDR-Behörden angeboten: *Sie können ein Bibelwort in dieser Zelle anbringen lassen. Aber sie müssen es sofort nennen.* Frau Schneider antwortete spontan: *Wir bitten an Christi statt: Lasset euch versöhnen mit Gott.* Dieses Bibelwort wurde dann tatsächlich in der Todeszelle von Paul Schneider angebracht. Ungezählte haben es seither bei ihren Besuchen des KZ Buchenwald in dem schmalen Kerkerraum gelesen.

Wie aber hören wir diese Bitte, die Gott an uns richtet? Und: Wie antworten wir auf sie? Manchmal kommen wir in unserem Glaubensleben nicht vorwärts, ohne ein seelsorgerliches Gespräch zu suchen. Seelsorge heißt in diesem Zusammenhang: *Ich betrachte mein Leben im Lichte Gottes. Dabei benenne ich auch das Trennende, das zwischen mir und Gott steht.* Wozu dann eine zweite Person? Damit der andere mir am Ende das Vergebungswort zusprechen darf: *"Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht dich rein von aller Sünde.⁶ Dir ist vergeben. Geh hin im Frieden⁷."* Unter einem solchen Zuspruch werden wir innerlich gewiss: *Nun ist groß Fried ohn Unterlass. All Fehd hat nun ein Ende.⁸* Manchmal geht es bei einem solchen Vergebungsgespräch auch noch um die Überlegung, wo und wie die empfangene Vergebung und Versöhnung mit Gott im Leben an andere weitergegeben werden muss.

Ich wünschte, dass ich im Leben noch einmal von vorne anfangen könnte. Gott dreht unsere Lebensgeschichte nicht zurück bis in unsere Kindertage. Gott lässt uns aber neu anfangen, indem er uns das Alte vergibt und uns in seine Arme schließt. Und uns in dieser seiner Gemeinschaft erhält bis in Ewigkeit. Wenn wir so beschenkt sind, dann können wir auch anders auf andere zugehen. Auf den Ehepartner, auf die Kinder., auf die Eltern. Auf die Arbeitskollegen. Und auch auf die Menschen, denen wir im öffentlichen Leben begegnen. Wir sollten uns nicht beteiligen, wenn gegenwärtig hasserfüllte Leserbriefe oder bitterböse E-mails in unserer Gesellschaft die Runde machen. Wohl uns, wenn das Geschenk des Karfreitags unser Leben und auch unser Miteinander in der Gesellschaft prägt. Amen.

Friedrich E. Walther

⁶ 1Joh1,7

⁷ Lk7,50

⁸ EG179,1